

# 1269

Discussion  
Papers

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

2013

## Zur Entwicklung der Preisniveaus in Ost- und Westdeutschland

Zugleich eine Dokumentation verschiedener Preisniveau-  
Zeitreihen für das geteilte und für das vereinigte Deutschland

Heinz Vortmann, Jan Goebel, Peter Krause und Gert G. Wagner

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers/der Verfasser und nicht in der des Instituts.

#### IMPRESSUM

© DIW Berlin, 2013  
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung  
Mohrenstr. 58  
10117 Berlin

Tel. +49 (30) 897 89-0  
Fax +49 (30) 897 89-200  
<http://www.diw.de>

ISSN Printausgabe 1433-0210  
ISSN elektron. Ausgabe 1619-4535

Die Diskussionspapiere können kostenfrei von der Webseite des DIW Berlin heruntergeladen werden:  
<http://www.diw.de/discussionpapers>

Die Diskussionspapiere des DIW Berlin werden in RePEc und SSRN indiziert:  
<http://ideas.repec.org/s/diw/diwwpp.html>  
<http://www.ssrn.com/link/DIW-Berlin-German-Inst-Econ-Res.html>

**Zur Entwicklung der Preisniveaus in Ost- und Westdeutschland  
– Zugleich eine Dokumentation verschiedener Preisniveau-Zeitreihen  
für das geteilte und für das vereinigte Deutschland**

**Heinz Vortmann<sup>1</sup>, Jan Goebel<sup>1</sup>, Peter Krause<sup>1</sup> und Gert G. Wagner<sup>1,2</sup>**

Januar 2013

<sup>1</sup>Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)

<sup>2</sup>Technische Universität Berlin und Max Planck Institut für Bildungsforschung, Berlin

## **Zusammenfassung**

Die Bedeutung regionaler Unterschiede des Preisniveaus wird in den Wirtschaftswissenschaften unterschätzt. Lediglich in Form von „Mietspiegeln“ werden regionale Preisniveauunterschiede lebensweltlich berücksichtigt. Wie experimentelle Berechnungen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zeigen, gibt es in Deutschland gegenwärtig nennenswerte Preisniveauunterschiede auf der Ebene von Landkreisen. Dadurch ergibt sich auch ein Preisniveauunterschied zwischen Ost- und Westdeutschland. Dieser Ost-West-Unterschied bestand auch zu Zeiten der deutschen Teilung.

Im vorliegenden Aufsatz werden die Ost-West-Preisniveaus seit dem Jahr 1950 erstmals in konsistenter Art und Weise dokumentiert. Die vom DIW Berlin zuletzt (1991) ermittelten Kaufkraftparitäten für Ost- und Westdeutschland erweisen sich überraschend kompatibel mit den entsprechenden späteren Berechnungen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Die Ergebnisse beider Methoden sind sehr ähnlich und weichen zugleich deutlich von der Annahme des Statistischen Bundesamtes eines nach der Vereinigung einheitlichen Preisniveaus in Ost- und Westdeutschland ab. Es wird ein Vorschlag für die Berechnung von konsistenten Zeitreihen für die Preisniveaus in Ost- und Westdeutschland für die Jahre 1950 bis 2009 gemacht.

## **Summary**

The economic literature to date is underestimating the importance of regional price level differences. Only in the form of “rent indices” are these differences considered in relation to overall quality of life. As experimental estimates by the Federal Institute for Research on Building, Urban Affairs, and Spatial Development (BBSR) show, current price levels in Germany differ substantially both between counties and between eastern and western Germany. And these East-West differences have existed since before German reunification.

The present article provides the first consistent documentation of East-West price levels since 1950. The East/West German purchasing power parities last calculated by DIW Berlin (in 1991) prove surprisingly consistent with the corresponding later estimates by the Federal Institute for Research on Building, Urban Affairs, and Spatial Development (BBSR). The two methods lead to very similar results, and both sets of results deviate substantially from the Federal Statistical Office’s assumption of identical price levels in East and West Germany after reunification. The article proposes a method to calculate consistent time series for East and West German price levels and purchasing power indices for the years 1950 to 2009.

**Keywords:** German unification, inflation, purchasing power parity

**JEL Classification:** D31, N34, N94

## 1 Hintergrund und Fragestellungen

„Das Problem des regionalen Lebenshaltungskostenvergleichs ist der Theorie nicht fremd: für die empirische Sozialforschung hat der Regionalvergleich jedoch bisher keine besondere Bedeutung erlangt.“ Mit diesen Worten beginnt 1951 der richtungweisende Aufsatz von Bruno Gleitze, dem Begründer der DDR-Forschung im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), in welchem der Grundstein für Kaufkraftvergleiche zwischen West- und Ostdeutschland gelegt wurde (Gleitze 1951, S. 39).

Das war vor über 60 Jahren. Die Aussage gilt heute noch, dabei ist unbestritten, dass zur Bestimmung der Kaufkraft einzelner Haushalte und Personen regionale Kaufkraftunterschiede berücksichtigt werden sollten (die aufgrund unterschiedlicher Konsumgewohnheiten gegebenenfalls auch noch für verschiedene soziale Schichten differenziert werden könnten). In der Regel werden aber nur die Kaufkraftveränderungen einer Währung für ganze Staaten berechnet und bei Analysen berücksichtigt, da diese rein makroökonomische Betrachtungsweise für die Berechnung der Inflation und zur Steuerung der Geld- und Zinspolitik ausreicht. Die Nicht-Berücksichtigung möglicher regionaler und sozio-struktureller Unterschiede in den Preisniveaus ist für die Analyse und Beurteilung der personellen Einkommensverteilung freilich ein Problem; ganz besonders in Deutschland zu Zeiten der Teilung, aber auch später während der Vereinigungsphase. Denn in beiden Teile Deutschlands bestanden extrem unterschiedliche Preisniveaus, das galt auch noch für die ersten Jahre des Angleichungsprozess. Und selbst heute dürften noch Unterschiede vorhanden sein; zuletzt wurden solche Divergenzen für 2008 bestimmt (vgl. BBSR 2009).

Amtliche Messungen des Preisniveaus in beiden Teilen Deutschlands gab es indes von einer Ausnahme abgesehen weder für die Zeit der Teilung noch für die Zeit danach; diese Lücke in der amtlichen Berichterstattung hat das DIW über vier Jahrzehnte ausgefüllt. Von der amtlichen Statistik wurden Unterschiede in den Ost-West-Preisniveaus auch später weitgehend ignoriert. Da sich die Preisentwicklung in Ost- und Westdeutschland zwischenzeitig nahezu angeglichen hat (mit Ausnahme von

Altbaumieten und einer Reihe von Leistungen), ist dieses Vorgehen der amtlichen Statistik zumindest im letzten Jahrzehnt auch einigermaßen nachvollziehbar. Freilich war das unmittelbar nach der Vereinigung nicht der Fall und auch nicht davor. Deswegen wird in diesem Aufsatz versucht konsistente Zeitreihen für die unterschiedlichen Preisniveaus in Ost- und Westdeutschland seit 1950 zu erstellen. Der Aufsatz endet mit einem konkreten Vorschlag für konsistente Zeitreihen, die für Historiker nützlich sein können.

## 2 Einige Vorüberlegungen

Preisindizes beschreiben zeitliche Preisniveauveränderungen, Kaufkraftparitäten geben demgegenüber Preisunterschiede an; in der Regel für Nationen (selten für Regionen). Beide Kennziffern beziehen sich zwar gleichermaßen auf die jeweilige Kaufkraft eines Nationalstaates (oder einer Region), bezeichnen aber verschiedene Sachverhalte, die auch unabhängig voneinander zu bewerten sind. Aus Preisindizes können auch nicht ohne weitere Informationen Kaufkraftparitäten abgeleitet werden.

Bei internationalen Vergleichen des Lebensstandards von Wirtschaftsräumen werden in der Regel Differenzen bei der Kaufkraft berücksichtigt. Die in nominalen Werten erfasste Wirtschaftsleistung, und somit das Einkommen einer Region, steht in engem Zusammenhang mit dem dortigen Preisniveau. Denn in Gebieten mit geringen Einkommen ist in aller Regel auch das Preisniveau niedriger und somit die Kaufkraft der Einkommen höher als in Regionen mit hohen Einkommen.

Um bei Ländervergleichen den Unterschieden in den Preisniveaus Rechnung zu tragen, werden Kaufkraftparitäten berechnet. Grundsätzlich ist das auch für Vergleiche verschiedener Regionen innerhalb eines Landes möglich; es geschieht indes eher selten. Dies ist vor allem durch den Mangel an Daten bedingt.

Wie die Alltagserfahrung zeigt, sind die Preise für das Fahren mit der Bahn, die

Anschaffungskosten für einen neuen PKW oder Fernseher sowie die Preise für Energie und Telekommunikationsdienste in allen Regionen im heutigen Deutschland sehr ähnlich. Bei lokalen Gütern wie transportkostenintensiven oder an die regionale Nachfrage gebundenen Industrieprodukten, einem Teil der konsumnahen Dienste, Bauleistungen und nicht zuletzt Wohnungsmieten dürfte es aber erhebliche regionale Preisunterschiede geben. So kann beispielsweise ein Friseur in Nordvorpommern die gleiche Dienstleistung wie ein Friseur in München erbringen; den gleichen Preis wird er dafür aber nicht verlangen können, da die Einkommensniveaus sehr unterschiedlich sind.

Das Statistische Bundesamt weist traditionell keine regionalen Preisniveauunterschiede für den gesamten Warenkorb aus. Dies ist im internationalen Vergleich Usus: Einzelne Länder werden als „homogen“ betrachtet, für alle Landesteile wird also ein einziges Preisniveau unterstellt. Von der amtlichen Statistik in Deutschland werden, wie international üblich und für die Inflationsmessung notwendig, Preisniveauänderungen erhoben; diese wurden auch nach der deutschen Vereinigung für die Jahre 1990 (2. Halbjahr) bis 1999 für Ost- und Westdeutschland getrennt ausgewiesen (Statistisches Bundesamt 2010). Die Ost-West-Unterschiede in den Veränderungen waren Ende der 90er Jahre so klein, dass auf eine Differenzierung seither verzichtet wird.

Mit den vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) vorgelegten „experimentellen“ Preisniveauberechnungen nach Kreisregionen wird nicht bloß auf eventuelle Unterschiede in den Preisniveauveränderungen eingegangen, sondern es wird die Annahme der regionalen Gleichheit der Preisniveaus grundlegend in Frage gestellt (BBSR 2009). Diese BBSR-Berechnungen erlauben es nun auch eine konsistente Zeitreihe für den Ost-West-Preisniveauunterschied von 1950 bis 2008 bzw. bis zum aktuellen Rand zu erstellen.

Im Folgenden werden zunächst die vom DIW seit 1950 errechneten Preisniveaus in der DDR dokumentiert. Anschließend werden die in einer Gemeinschaftsarbeit mit dem IAW

in Halle vom DIW für das erste Quartal 1991 ermittelten Kaufkraftparitäten zwischen Ost- und Westdeutschland und deren Anpassung anhand monatlicher Preissteigerungsraten bis 1993 dargestellt. In einem weiteren Schritt wird geprüft, ob die „Rückrechnung“ der von der BBSR für die Jahre 2006 bis 2008 errechneten Preisniveaus für Ostdeutschland auf die Zeit bis unmittelbar nach der Vereinigung Deutschlands zu konsistenten Ergebnissen führt. Tatsächlich zeigt sich eine überraschend kleine Differenz zwischen den beiden Berechnungsmethoden und somit lässt sich eine konsistente Zeitreihe erstellen, die für die historische Forschung eingesetzt werden kann.

### **3 Regionale Preisindizes für Deutschland**

Für die DDR und die alte BRD gab es, wie schon erwähnt, mit einer Ausnahme keine amtlich ermittelten Preisniveauunterschiede (Kaufkraftparitäten). Das DIW stellte nicht-amtliche Berechnungen an.

#### **3.1 Preisniveau in der DDR**

Drei Jahre nach Kriegsende wurden Mitte 1948 in West- und in Ostdeutschland (getrennte) Währungsreformen durchgeführt. Die beiden Währungen existierten von nun an für über 40 Jahre bis kurz vor dem Ende der DDR (Juni 1990) nebeneinander. Es ergab sich rasch das Erfordernis des Vergleichs der Wirtschaftsentwicklung in beiden Teilen Deutschlands. Dazu bedurfte es eines Umrechnungsfaktors zwischen der Mark-West und der Mark-Ost, zumal sich die Preisniveaus und –gefüge sehr bald deutlich voneinander unterschieden.

Wechselkurse von Devisen eignen sich prinzipiell nicht für solche Umrechnungen; sie werden durch das Preisniveau der im Außenhandel getauschten Güter sowie durch Transaktionen im Kapitalbereich bestimmt. Für den Verbraucher sind aber die

inländischen Preise der Waren und Dienstleistungen maßgebend. In Bezug auf die Währung in der DDR lagen die Verhältnisse noch anders. Die „Mark der DDR“ war eine reine Binnenwährung, nicht konvertierbar und wurde deshalb an den internationalen Devisenbörsen nicht notiert. Neben dem von den DDR-Behörden mehr oder weniger willkürlich festgesetzten Besucherkurs von 1:1 gab es lediglich den Kurs von privaten Wechselstuben im Westen; er bewegte sich über viele Jahre bei etwa 1 Mark-Ost zu 0,25 D-Mark. Dieser Kurs war für Kaufkraftvergleiche unbrauchbar, weil er allenfalls für Teilmärkte die Preisniveaus einigermaßen zutreffend charakterisierte, z.B. für solche höherwertigen Konsumgüter, die es in der DDR nur zu enormen Preisen gab (Melzer und Vortmann 1986, S. 259).

Das DIW hat sich früh der Problematik der Ost-West-Preisniveauevergleiche angenommen und entwickelte dazu bereits 1950/ 51 die theoretischen Grundlagen und das methodische Rüstzeug. Der erste Kaufkraftvergleich auf dieser Grundlage wurde für das Jahr 1950 vorgelegt (Otto-Arnold 1951, S. 60ff.). Dargestellt wurde das Verfahren in einer Art Schwerpunktausgabe der Vierteljahrshefte des DIW (Gleize 1951, S.39ff. und Nicolas 1951, S. 52ff.). Man befand, dass Warenkorbvergleiche für verschiedene Haushaltstypen (Verbrauchsstrukturen) das angemessene Verfahren seien. Auch alle späteren Kaufkraftvergleiche basierten auf dieser Methode.

Der letzte große Vergleich der Preisniveaus in Ost- und Westdeutschland seitens des DIW erschien zu DDR-Zeiten 1986 (Melzer und Vortmann 1986, S. 259ff.) bzw. nach der Wende 1991 (DIW und IAW 1991, S. 403ff.), wobei letzterer zwar das Gebiet der früheren DDR betraf, aber dann schon für ein und dieselbe Währung (DM) durchgeführt wurde. Im DIW war zum Ende der DDR ein weiterer Kaufkraftvergleich in Vorbereitung. Das Vorhaben wurde eingestellt als sich das Statistische Bundesamt nun zum ersten und einzigen Mal dieses Themas annahm (Statistisches Bundesamt 1990).

### *Zur Methode der Kaufkraftberechnungen*

In die Preisniveauvergleiche gehen die Preise für gleichartige Güter in beiden Wirtschaftsräumen und die jeweilige Zusammensetzung der Käufe nach Waren und Diensten (Warenkörbe) ein. Für jedes Güterpaar gibt es eine Parität. Um aus der Vielzahl dieser Relationen Durchschnittswerte für den Verbrauch verschiedener privater Haushaltstypen zu bestimmen, werden die einzelnen Paritäten gewichtet, und zwar mit den Anteilen, die sie bzw. die Güter am Gesamtverbrauch des betreffenden Haushaltstyps haben. Kaufkraftparitäten geben an, wie viel Geldeinheiten in einer Region B für eine bestimmte Gütermenge aufgewendet werden müssten, die in der Region A Ausgaben in Höhe von 100 Geldeinheiten erfordern würde.

Die Konsumstrukturen innerhalb Deutschlands unterschieden sich in den Vergleichsgebieten aufgrund von Abweichungen der Einkommensniveaus, der Preisgefüge, der Angebotskonstellationen und der Verbrauchsgewohnheiten. Deshalb waren prinzipiell immer zwei getrennte Rechnungen nötig, eine mit dem Warenkorb der Region A und eine mit dem der Region B. Im Ergebnis führte dies zu divergierenden Kaufkraftparitäten; durch die Bildung von Mittelwerten (arithmetisches Mittel), der sog. Kreuzung der Warenkörbe, ließen sich die Resultate in einer Ziffer zusammenfassen. So wurden vom DIW bei allen Untersuchungen nach 1966 vorgegangen, und zwar stets für zwei Haushaltstypen:

- Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte,
- Zwei-Personen-Rentnerhaushalte ohne Erwerbseinkommen.

Für den Zeitraum von 1950 bis 1966 war das Verfahren etwas anders; es wurden drei Haushaltstypen einbezogen:

- Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittleren Einkommen,
- Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit höheren Einkommen,
- Zwei-Personen-Rentnerhaushalte ohne Erwerbseinkommen.

Im Unterschied zu später wurde für jeden Haushaltstyp nur ein Wägungsschema (Warenkorb) betrachtet, wobei der Arbeitnehmerhaushalt mit mittleren Einkommen eher die Verhältnisse in der DDR widerspiegeln sollte und der mit höheren Einkommen die der Bundesrepublik. So gesehen besteht bei Kreuzung dieser beiden Haushaltstypen methodisch keine große Inkongruenz zum Vorgehen hernach. Anders sieht es beim Rentnerhaushalt aus; dort wurde nicht entsprechend den unterschiedlichen Einkommen bzw. Verbrauchsverhältnissen in Ost und West bei der Berechnung differenziert, so dass die Möglichkeit der Kreuzung von Warenkörben nicht gegeben ist. Deshalb sind die seinerzeit ermittelten Kaufkraftparitäten bei Rentnerhaushalten nur mit Einschränkungen mit den Ergebnissen aus späterer Zeit vergleichbar.

Gut vergleichbar mit den DIW-Werten (nach 1966) sind hingegen die Rechnungen des Statistischen Bundesamtes für Mai 1990. In dem Papier des Amtes wird zwar nicht explizit gesagt, dass ihren Ermittlungen die Verbrauchsstruktur eines Arbeitnehmerhaushaltes zu Grunde liegt, aber daran kann kaum ein Zweifel bestehen. Denn stellt man diesem Warenkorb (Ost) dem des DIW für das Jahr 1985 verwendeten gegenüber und auch den nach sozialen Gruppen differenzierten Konsumstrukturen für das 1. Halbjahr 1990, die vom Statistischen Bundesamt selbst in einer anderen Reihe veröffentlicht wurden (Statistisches Bundesamt 1991, S. 13 ff.), zeigt sich eine große Übereinstimmung mit den jeweiligen Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalten. Ansonsten hat auch das Statistische Bundesamt mit zwei Warenkörben (Ost und West) gearbeitet und diese am Ende gekreuzt. Für Rentner hat das Bundesamt keine Aussagen gemacht.

### *Preise und Preisgefüge in der DDR*

Das Preisgefüge in der DDR wies schon früh gegenüber dem der Bundesrepublik große Unterschiede auf (Gleitze 1951, S. 48 und Otto-Arnold 1951, S. 60). Mit der Währungsreform 1948 und der Abschaffung der Rationierung von Gütern im ersten Halbjahr 1950 verschwanden im Westen die grauen und schwarzen Märkte und damit auch das Phänomen der doppelten Preise für die gleichen Waren und Leistungen. In

Ostdeutschland hingegen wurde zur selben Zeit das System der doppelten Preise staatlicherseits fest installiert. Auch dort hatte es Mitte 1948 eine (eigene) Währungsreform gegeben, die Rationierung der Güter des lebensnotwendigen Bedarfs blieb aber im Wesentlichen bestehen. Diese Güter wurden hoch subventioniert und waren für den Endverbraucher sehr preiswert, wurden aber nur im beschränkten Umfang an die Bevölkerung abgegeben. Mengenmäßig darüber hinaus gehenden Bedarf und höherwertige Konsumgüter konnten frei in sog. HO-Läden (HO: Handelsorganisation) erworben werden, dann aber zu sehr viel höheren Preisen. Im Laufe der 1950er Jahre wurde die Rationierung schrittweise eingeschränkt, oft gepaart mit Preisveränderungen. Diese Preisgestaltung erschwerte seinerzeit die Berechnung von Kaufkraftparitäten; es galt zu ermitteln, wie hoch jeweils der Anteil der subventionierten Güter am Verbrauch der einzelnen Haushaltstypen war und in welchem Ausmaß die häufig sehr viel teureren Produkte im freien Verkauf beschafft wurden.

Ende Mai 1958 wurde schließlich auch in der DDR die Rationierung ganz abgeschafft und das Preisgefüge vereinheitlicht. Die Preise der bisherigen Zuteilungsgüter wurden angehoben, aber niedriger angesetzt als die Preise für den Grundbedarf in den HO-Geschäften. Es wurde weiter subventioniert, aber nicht mehr so hoch; insgesamt stieg das Preisniveau. Das 1958 etablierte Preissystem hatte im Prinzip bis zur Schaffung der Währungsunion Mitte 1990 Bestand und in Teilbereichen (Mieten, Energie, Verkehr, öffentliche Leistungen) auch noch in den ersten Jahren nach der Wende.

In der DDR galten in der Regel überall die gleichen administrativ festgesetzten Verbrauchsgüterpreise. Lebensnotwendige Waren wurden, wie schon gesagt, subventioniert. Aber auch nicht subventionierte Dienstleistungen waren wegen der niedrigen Lohnkosten billig. Dem gegenüber wurden Erzeugnisse des gehobenen Bedarfs massiv mit indirekten Steuern belegt. Hierzu zählte die Mehrzahl der technischen Produkte. Im Vergleich zum Bundesgebiet ergaben sich dadurch beträchtliche Preisdifferenzen; in einem Extrem betrug der DDR-Preis (in Mark) nur etwa ein Zehntel, im anderen gut zehnmal so viel wie der entsprechende Preis in

Westdeutschland (in D-Mark).

Einmal festgelegte Preise behielten in der DDR auf Dauer ihre Gültigkeit; das gesamte Konsumgüterpreisniveau sollte konstant bleiben. Es gab allerdings versteckte Preiserhöhungen durch Produktwandel. Geringer wertige Waren verschwanden aus den Sortimenten, bei neuen oder leicht veränderten Erzeugnissen übertrafen die Preiserhöhungen die Qualitätsverbesserungen. Erst Ende 1979 ist das Prinzip der konstanten Preise offiziell gelockert worden, nun wurden offene Preiserhöhungen bei neu kalkulierten Erzeugnissen zugelassen. Daneben vollzog sich eine spezielle Form der Preiserhöhung durch die Einrichtung sog. Delikat- und Exquisitläden, das waren Geschäfte, die qualitativ gute Erzeugnisse aus dem (meist westlichen) Ausland, aber auch aus eigener Produktion z.T. drei- bis viermal so teuer verkauften wie sonst üblich. Gewisse Parallelen zu den HO-Läden in den fünfziger Jahren waren unverkennbar.

Für das DIW bestand die größte Schwierigkeit bei den Kaufkraftuntersuchungen in der Preisermittlung bzw. der Preis"beschaffung" für ostdeutsche Güter. Die amtliche DDR-Preisstatistik war in weiten Teilen unbrauchbar und wies zudem nur eine recht beschränkte Anzahl von Daten aus. Wegen der über Jahrzehnte offiziell gepflegten Fiktion des konstanten Preisniveaus wurden dort lange Zeit Güter aufgeführt, die in der Realität kaum noch eine Rolle spielten. Das war dem DIW – anders, als später unterstellt (von der Lippe 1995, S. 2061 f.) – sehr wohl bekannt, und es hat deshalb nur in „sicheren“ Fällen auf amtliche Preisangaben zurückgegriffen.

Vom DIW wurden DDR-Statistiken grundsätzlich nie ungeprüft übernommen. Ein Hauptteil der Arbeit bestand gerade darin, „Fallstricke“ in der ostdeutschen Statistik zu eliminieren. So auch bei den Kaufkraftvergleichen. Die Standardformulierung in den DIW-Veröffentlichungen zu diesem Thema hinsichtlich der Quellen lautete in späteren Jahren „... wurden Angaben der amtlichen Statistik und sonstige Informationen, z.B. aus Presseberichten ausgewertet“ (Melzer und Vortmann 1986, S. 260). Hinter „sonstigen Informationen“ verbarg sich der Tatbestand, dass der ganz überwiegende Teil der Preise in der DDR von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DIW vor Ort erhoben

wurde, was aus verständlichen Gründen nicht so direkt gesagt werden sollte.

Seitens des DIW ist bei DDR-Behörden nie um Erlaubnis für die Durchführung der Erhebungen ersucht worden; vermutlich hätte die DDR das Vorgehen des DIW als illegal angesehen und nicht zugelassen. Das Verfahren für die Preisermittlungen ist im Laufe der Zeit immer weiter perfektioniert worden.

Zuletzt sind in Intervallen etwa zehn Mitarbeiter des DIW ausgeschwärmt. Sie haben z.B. für die letzte Untersuchung zu DDR-Zeiten (1986) über 800 Verbraucherpreise recherchiert, das war etwa die gleiche Anzahl von Positionen, die in den Preisindex für die Lebenshaltung der Bundesrepublik eingingen. Die Preise für den Westen wurden – von speziellen Beobachtungen abgesehen – der sehr reichhaltigen amtlichen Preisstatistik sowie Versandhauskatalogen entnommen.

Den Widrigkeiten bei der Beschaffung der Preise von Gütern aus der DDR sah sich das Statistische Bundesamt bei ihrer Untersuchung für den Mai 1990 nicht mehr ausgesetzt; die Zeichen standen auf Wiedervereinigung. In einer gemeinsamen Aktion wurden die Preise vom Bundesamt, dem Statistischen Landesamt Berlin und dem Statistischen Amt der DDR erhoben.

### *Ergebnisse: Kaufkraftparitäten 1950 bis 1991*

In den gut vierzig Jahren von 1950 bis 1991 hat das DIW um die fünfzehn Kaufkraftuntersuchungen durchgeführt. Dabei sind unzählige Preisrelationen/Paritäten ermittelt worden. Am Ende einer jeden Untersuchung stand – zumindest in späteren Jahren – immer die Zusammenführung aller Werte in einer Ziffer (Kreuzung der Warenkörbe). Nur diese Paritäten sollen im Zeitablauf nachfolgend betrachtet werden.

Während der gesamten DDR-Zeit war die relative Kaufkraft der Ostmark für Rentnerhaushalte ausnahmslos höher als die für Arbeitnehmerhaushalte. Wegen der niedrigen Einkommen der Rentner bestand ihr Warenkorb zum großen Teil aus dem lebensnotwendigen Bedarf, der ja im Osten immer sehr preiswert war. Demzufolge war für sie der durchschnittliche Wert der Mark der DDR vergleichsweise hoch. Mit anspruchsvollerer Konsumstruktur sank die Kaufkraft jedoch, weil Genussmittel, Erzeugnisse besserer Qualität und modischer Gestaltung sowie dauerhafte Gebrauchsgüter viel teurer als im Westen waren. Das Einkommen der Arbeitnehmerhaushalte lag insbesondere im Osten durchweg deutlich über denen der Rentner, mithin auch der Anteil des gehobenen Bedarfs an ihrem Gesamtverbrauch.

Abgesehen von den ersten Jahren (bis 1958), wo es Sonderentwicklungen gab, zeigt sich, dass die Kaufkraftparitäten für Rentner nicht nur höher waren, sondern auch, dass sie im Zeitablauf stärker gestiegen sind als die für die Arbeitnehmer. Rentner wurden bis zum Ende der DDR stiefmütterlich behandelt; sie blieben gegenüber den Beziehern von Erwerbseinkommen zurück. Ihr Verbrauch konzentrierte sich selbst noch in den 1980er Jahren auf das Lebensnotwendige.

Im Prinzip gilt der gleiche Begründungszusammenhang für die Entwicklung der Kaufkraftparitäten von Rentnern im Vergleich zu Arbeitnehmern auch, wenn jeder der beiden Haushaltstypen für sich allein betrachtet wird. In Ost und West nahm über die Jahre das Einkommen allgemein zu, freilich in der DDR sehr viel schwächer als in der Bundesrepublik. Gleichwohl erhielten überall höherwertige Güter tendenziell einen größeren Stellenwert in den Warenkörben. Die relative Kaufkraft der Mark der DDR hätte eigentlich sinken müssen, tatsächlich ist sie nahezu durchgängig gestiegen. Das war das Ergebnis der unterschiedlichen Preisentwicklungen in beiden deutschen Staaten. Im Bundesgebiet sind die Preise über die Zeit gesehen im Durchschnitt deutlich stärker gestiegen als in der DDR. Dieser Faktor war ausschlaggebend.

**Tabelle 1: Kaufkraftparitäten zwischen West- und Ostdeutschland 1950 bis 1991**

Jahr	Relative Kaufkraft der Mark der DDR <sup>1</sup>	
	Vier - Personen – Arbeitnehmerhaushalt	Zwei-Personen- Rentnerhaushalt
	in %	
1950 <sup>2</sup>	53	98
1953 <sup>2</sup>	67	91
1.Hj. 1958 <sup>2</sup>	80	106
2.Hj. 1958 <sup>2</sup>	72	82
1960 <sup>2</sup>	76	86
1966 <sup>2</sup>	82	93
1969	86	105
1972	95	115
1977	100	115
1981	102	114
1985	107	128
1.Hj.1990	108	-
	Relative Kaufkraft der DM in Ostdeutschland <sup>1</sup>	
1.Qu. 1991	129	137
<sup>1</sup> 1950 bis 1990: Kaufkraft der Mark der DDR in Verhältnis zur Kaufkraft der DM. 1991: Kaufkraft der DM in den neuen Bundesländern im Verhältnis zur Kaufkraft der DM in den alten. <sup>2</sup> Mit späteren Jahren nur eingeschränkt vergleichbar (methodische Unter- schiede in der Art der Berechnung).  Quellen: Wochenberichte des DIW. Heft 42/1958; 42/1959; 48/1961; 20/1967; 03/1970; 21/1973; 03/1982; 21/1986; 29/1991. – Sonderheft des DIW 129/1979. – Statistisches Bundesamt: Zahlen Fakten Trends. Extra 9/90-2.		

Während die Kaufkraft der DDR-Mark anfangs (1950) für die Arbeitnehmerhaushalte nur gut halb so hoch war wie die der DM, nahm sie stetig zu und erreichte schließlich eine Relation von 1:1; zuletzt (1985, 1990) lag sie sogar noch darüber. Ähnlich war der Verlauf bei den Rentnerhaushalten nach der Preisreform von 1958. Auch dort gab es

eine nahezu durchgehende Verbesserung der Kaufkraft der Mark-Ost gemessen an der der DM von etwa 80 % bis auf knapp 130 % zum Ende hin. Die Kaufkraftrelationen für das Jahr 1985 haben in ähnlicher Größenordnung auch zum Zeitpunkt der Währungsunion (Mitte 1990) gegolten. Das zeigen, zumindest für Arbeitnehmerhaushalte, die für Mai 1990 vom Statistischen Bundesamt durchgeführten Kaufkraftuntersuchungen; das Gesamtergebnis fügt sich nahtlos an die Werte des DIW an.

Ein Bruch in den DDR-Reihen zeigt sich für das Jahr 1958; damals wurden Ende Mai die Rationierungen im privaten Verbrauch endgültig aufgehoben und neue Preise festgesetzt. Insgesamt erhöhte sich das Preisniveau, was für das zweite Halbjahr 1958 ein Sinken der Kaufkraftparitäten um einige Prozentpunkte gegenüber dem ersten Halbjahr zur Folge hatte. Die Werte für den Zeitraum 1950 bis 1958 (erstes Halbjahr) weisen z.T. gegenläufige Entwicklungen auf; die der Arbeitnehmer passen in das Bild der sich stetig erhöhenden Kaufkraftparitäten der DDR-Mark, die der Rentner nicht. Die Relation ging dort zwischenzeitig zurück (1953) und stieg dann wieder kräftig. Möglicherweise war das das Ergebnis von mehrfachen Preisveränderungen, die die sukzessive Beseitigung der Rationierungen begleiteten. Allerdings sind die Angaben in den Publikationen aus dieser Zeit auch nicht widerspruchsfrei (DIW 1959, S. 169 und DIW 1961, S. 62).

Die Höhe der Kaufkraftparitäten ist keinesfalls gleichzusetzen mit dem Niveau der Lebenshaltung. Entscheidend dafür ist neben den Preisen die Höhe der Einkommen. Während 1960 die Haushaltseinkommen der Arbeitnehmer nominal (gemessen in den jeweiligen Währungen) in der DDR nur um gut 10 % unter denen in der Bundesrepublik gelegen hatten, waren es in den 1980er Jahren mehr als 50 %. Die Nominaleinkommen im Westen sind seinerzeit sehr viel rascher gestiegen als im Osten; das konnte durch die gleichzeitigen Veränderungen der Kaufkraftparitäten zu Gunsten der Mark der DDR bei weitem nicht kompensiert werden. Um Kaufkraftunterschiede bereinigt, betrug der Rückstand der DDR bei den Arbeitnehmereinkommen 1960 etwa 30 %; er vergrößerte sich bis zu den 1980ern auf über 50 %. Bei den Rentnern war der Unterschied noch

gravierender.

In der Realität ist der Einkommensabstand sogar noch größer gewesen, denn die z.T. unterschiedlichen Bedingungen auf den Märkten in beiden Gebieten ließen sich mit der Methode des Warenkorbvergleichs nicht erfassen. Versorgungsprobleme begleiteten immer den Alltag in der DDR. Zu nennen sind insbesondere

- geringe Sortimentsbreite,
- verdeckte Qualitätsmängel,
- Engpässe in der Güterbereitstellung,
- Wartezeiten ( bei PKW z.B. bis zu zehn Jahre und mehr),
- Grau- und Schwarzmärkte,
- Naturaltausch,
- nicht ausreichende Kapazitäten bei Reparatur- und Dienstleistungseinrichtungen.

Aufbauend auf den Kaufkraftvergleichen des DIW ist aber ein Verfahren entwickelt worden, mit Hilfe eines ökonometrischen Modells die Mängel in der Güterversorgung in der DDR zu quantifizieren. Danach wäre die Kaufkraft der DDR um etwa ein Achtel niedriger anzusetzen gewesen als oben beziffert (Collier 1984, S. 96 und Beblo et al. 2001).

### *Relevanz der Kaufkraftparitäten*

Einzelne Kritiker meinten, dass wegen der vorher genannten Einschränkungen keine Kaufkraftvergleiche hätten durchgeführt werden sollen (Schneider 1984 und von der Lippe 1995). Das sah nicht nur das DIW anders. Es werden mit dieser Methode weltweit Kaufkraftvergleiche auf nationaler Ebene (z.B. durch das Statistische Bundesamt) wie auch auf internationaler (z.B. OECD, UNO) zwischen Ländern vorgenommen, die sich hinsichtlich Angebots- und Verbrauchstruktur, Preisgefüge, Einkommensniveau und –

verteilung, Zugriffsmöglichkeiten auf Güter u.ä. deutlich stärker unterscheiden, als dies bei der Bundesrepublik und der DDR der Fall war (Vortmann und Schwartau 1985). Im Übrigen hat das DIW die Methode in seinen Publikationen von Anfang an offen gelegt und die Grenzen der Erkenntnis benannt. Dies ist stets geschehen, und zwar an prominenter Stelle im laufenden Text und nicht in Fußnoten versteckt, wie behauptet wurde (von der Lippe 1995, S. 2072).

Kaufkraftparitäten haben ungeachtet gewisser Einschränkungen in ihrer Aussagekraft einen hohen Erkenntniswert und sind unverzichtbar, um wirklichkeitsnahe Vorstellungen über die Höhe des Lebensstandards im internationalen Vergleich zu gewinnen.

Besondere Relevanz haben die Kaufkraftberechnungen des DIW bei den Verhandlungen über die Modalitäten der Währungsunion im Jahre 1990 erlangt. Aus Teilnehmerkreisen an den Verhandlungen wurde berichtet, dass – anders als fälschlicherweise suggeriert werden sollte (von der Lippe 1995, S. 2073) – die Arbeiten des DIW bei der Festlegung des Umtauschkurses von Mark der DDR in DM eine wichtige Rolle gespielt haben. Der Kurs ist damals für die meisten Regelfälle auf 1:1 festgelegt worden, das entsprach etwa dem Wert, den das DIW für die größte soziale Gruppe im Land (Arbeitnehmerhaushalte) ermittelt hatte. Die Kaufkraftuntersuchung des Statistischen Bundesamtes für Mai 1990 lag zum Zeitpunkt der Verhandlungen noch nicht vor.

Mit der Währungsunion galt nur noch die DM als Zahlungsmittel in ganz Deutschland. Das hieß aber nicht, zumindest nicht in den ersten Jahren danach, dass es nun ein einheitliches Preisniveau in Ost und West gab. In den neuen Ländern wurde die Subventionspraxis zunächst noch für bestimmte Bereiche des privaten Verbrauchs fortgeführt: Mieten, Energie (Strom, Kohle, Fernwärme), Verkehrstarife, Post, Kindergärten u.ä. Der Wert der DM war deshalb in den beiden Landesteilen nicht der Gleiche.

Das DIW hat im Rahmen einer Untersuchung in Kooperation mit dem IAW (DIW und

IAW 1991) für 1991 nochmals einen (vereinfachten) Kaufkraftvergleich zwischen Ost- und Westdeutschland durchgeführt. Dabei zeigte sich erwartungsgemäß, dass die Kaufkraft der DM in den neuen Ländern generell höher war als die im alten Bundesgebiet, und zwar um knapp 30 % für die Arbeitnehmerhaushalte und um 37 % für die Rentner. Die Kaufkraftunterschiede waren größer als zu DDR-Zeiten, weil zwar die weiterhin subventionierten Güter zu Buche schlugen, aber nicht mehr die früher z.T. weit überteuerten Waren und Leistungen des gehobenen Bedarfs; dort hat es rasch eine Egalisierung der Preise gegeben.

### **3.2 Preisniveaus im vereinigten Deutschland**

Unmittelbar nach der Vereinigung vollzogen sich in Ostdeutschland sehr starke Änderungen des Warenangebots und der Konsummuster sowie des Preisniveaus; sie fanden bei der Berechnung der Paritäten für das 1. Quartal 1991 Berücksichtigung. Da für die Zeit vor der Währungsumstellung (1. Halbjahr 1990) für Ostdeutschland – einmalig von der amtlichen Statistik – auch ein Warenkorbvergleich angestellt worden ist, besteht die Möglichkeit, die Veränderungen der Kaufkraft im Vereinigungsjahr exakt nachzubilden.

Die vom Statistischen Bundesamt für Ost- und Westdeutschland ausgewiesenen Preisindizes wiesen in den ersten Jahren nach der Vereinigung sehr starke Unterschiede in der Preisentwicklung aus, die sich bis Mitte der 90er Jahre relativ schnell angleichen. Es wurden aber, wie es in der alten Bundesrepublik auch der Fall war, keine regionalen Preisniveaus amtlicherseits mehr berechnet. Damit wurde und wird noch immer das Preisniveau in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland überschätzt und das Realeinkommen unterschätzt (vgl. Goebel et al. 2009).

Ab 1995 betragen die jährlichen Differenzen der Preisindizes, also der Preis*veränderungen*, zwischen Ost- und Westdeutschland bereits weniger als 1 Prozentpunkt. In den Jahren 1997 und 1998 war der Preisaufrtrieb in Ostdeutschland

sogar marginal niedriger als in Westdeutschland. Seit 1999 werden deswegen vom Statistischen Bundesamt auch keine getrennten Preisindizes für Ost und West mehr veröffentlicht.

Aus den vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten *Veränderungen* der Preisniveaus in Ost und West lassen sich jährliche Korrekturfaktoren für die Veränderung der Kaufkraftunterschiede (Paritäten) errechnen, wenn man zumindest einmal nach der Wende die Paritäten bzw. die *Preisniveaus* in beiden Landsteilen direkt gemessen hat. Für diese Berechnungen liegen in der Tat zwei Stützpunkte mit expliziten Kaufkraftabschätzungen vor:

Eine frühe Niveauberechnung wurde – wie gezeigt – für das Jahr nach der Vereinigung (1991) vom DIW im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojektes mit dem IAW vorgenommen (DIW und IAW 1991). Danach galt in Ostdeutschland eine Kaufkraftparität von 130,5 % im 1. Quartal 1991. Als zweites liegen Ost-West-Preisniveaus für die Periode 2006 bis 2008 vom BBSR (2009) vor. Danach belief sich die Kaufkraftparität in Ostdeutschland auf 106%.

Ausgehend von den zu beiden Stichjahren (1991 und 2006) bestimmten Werten kann bei Verwendung der amtlich berechneten Preisniveau*veränderungen* ein Verlauf der Ost-West-Kaufkraftrelationen im betrachteten Zeitraum errechnet werden – einmal gewissermaßen „vorwärts“ (von 1991 ausgehend) und einmal „rückwärts“ (von 2006 ausgehend). Falls die beiden auf Basis der unterschiedlichen Stützjahre berechneten Verläufe sich nicht oder nur wenig unterscheiden spricht dies einmal für die Güte der DIW-Berechnungen von 1950 bis 1991, und es kann dann auch der Versuch unternommen werden, eine einzige, d. h. im Zeitverlauf konsistente, Zeitreihe zu bestimmen.

In dem gemeinsam mit dem seinerzeit neu gegründeten ostdeutschen Wirtschaftsforschungsinstitut IAW (damals noch in Ost-Berlin; später in Halle) verfassten Gutachten (Bedau et al. 1991; DIW und IAW 1991) wurden vom DIW für das erste

Quartal des Jahres 1991 für drei unterschiedliche Haushaltstypen Kaufkraftparitäten errechnet. Ausgangspunkt waren die vom DIW Ende der 80er Jahre erhobenen Preisdaten in der DDR (siehe Abschnitt 3.1 ).

Es ergab sich ein Kaufkraftvorsprung in Ostdeutschland von 137 % für Rentnerhaushalte und von 129 % für Arbeitnehmerhaushalte mit mittleren sowie höheren Einkommen (gekreuzte Warenkörbe). Unter Berücksichtigung der demografischen Verteilung wurde hieraus ein Durchschnittswert für die gesamte ostdeutsche Bevölkerung von 130,5 % ermittelt (Krause 1993a: 6). Aufgrund der sehr starken unterjährigen Veränderungen im Preisgefüge und dem stufenweisen Abbau von Subventionen in Ostdeutschland wurden im DIW die Kaufkraftparitäten in den ersten drei Jahren seit der Vereinigung zunächst auf Monatsbasis anhand der unterschiedlichen Preisentwicklung fortgeschrieben (vgl. Krause 1994a: Anhang). Die Ost-West-Paritäten sanken demnach im zweiten und dritten Quartal 1991 auf ca. 129 %; im vierten Quartal des Jahres 1991 erfolgte dann ein abrupter Rückgang der Kaufkraft auf ca. 118 %. Auf das ganze Jahr gesehen lag die Kaufkraft danach 1991 im Durchschnitt bei 126,6 %.

Von diesem Wert wird im Folgenden als Stützpunkt für die "Vorwärtsrechnung" mit Hilfe von amtlich ermittelten Preisniveauveränderungen ausgegangen. Die Anpassung der Ost-West-Paritäten wurde anhand der getrennten Preisindizes durchgeführt. Auf diese Berechnungen bezogen sich bei Arbeiten zur gesamtdeutschen Einkommensverteilung viele Veröffentlichungen des DIW in den 90er Jahren.

Die für West- und Ostdeutschland nach der deutschen Vereinigung amtlich vorgenommene getrennte Berechnung von Preisindizes wurde 1999 eingestellt, da – so die für sich genommen zutreffende Begründung – die Unterschiede vernachlässigbar gering waren. Seit 2003 verwendet die amtliche Verbraucherpreisstatistik auch einen einheitlichen Warenkorb für Deutschland insgesamt. Dieses Vorgehen wird damit begründet, dass die Verbrauchsgewohnheiten sich inzwischen in Ost und West weitgehend angeglichen und die Verbraucherpreisindizes über längere Zeit nahezu

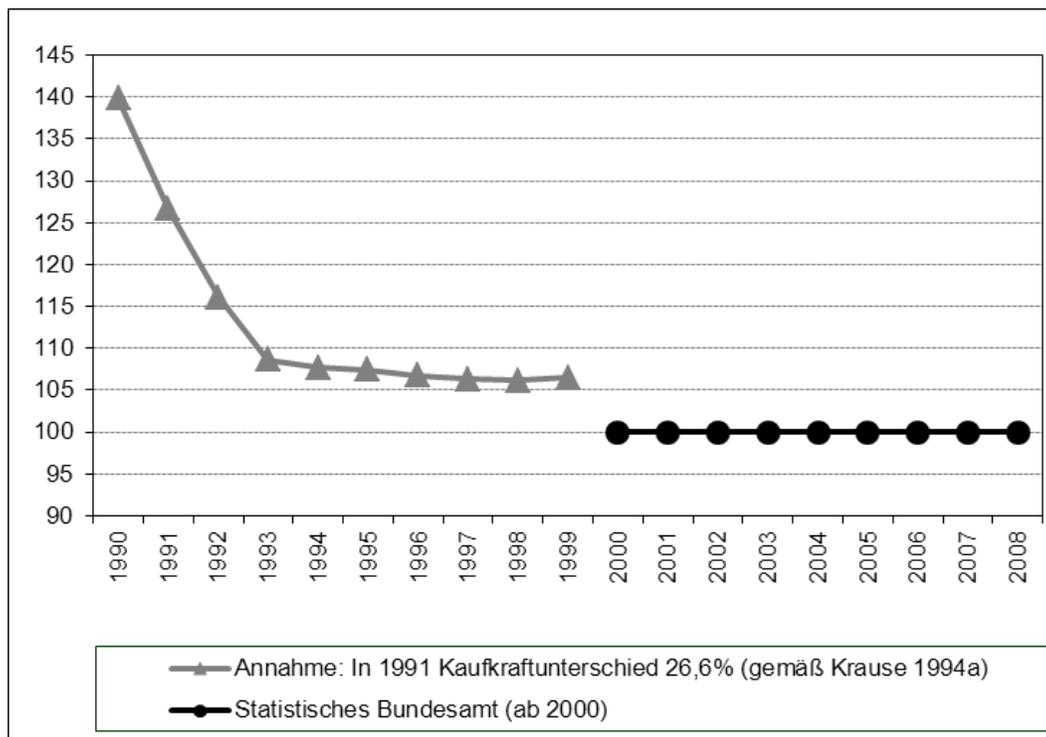
identische Verläufe gezeigt hätten (Egner 2003).

Nachdem sich die Preisentwicklungen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre zwischen Ost und West angeglichen hatten und von Seiten des Statistischen Bundesamtes ab 2000 keine entsprechenden Differenzierungen mehr ausgewiesen wurden, konnten die unterstellten ursprünglichen Kaufkraftdivergenzen und -paritäten auch nicht mehr Ost-West-differenziert fortgeschrieben werden.

Da die Berechnungen der regional differenzierten Preisniveaus in Deutschland für das erste Quartal 1991 in Teilen annahmebehaftet waren (sie basierten letztlich ja auf den vom DIW Ende der 80er Jahren in Ostdeutschland heimlich ermittelten Preisen), haben das DIW Berlin und der Sachverständigenrat für die Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR) sich entschieden, der Vorgehensweise des Statistischen Bundesamtes zu folgen, bei der *faktisch* unterstellt wird, dass im Jahr 2000 Preisgleichheit zwischen West und Ost erreicht worden war (vgl. z. B. SVR 2000, Ziffer 498ff.). So wurden z. B. die Berechnungen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe nicht um Kaufkraftunterschiede bereinigt. Man ging davon aus, dass sich sowohl die zeitlichen Preisveränderungen als auch die regionalen Preisniveaus in Ost und West nicht mehr unterschieden. Entsprechend wurde bei den Analysen des DIW Berlin zur gesamtdeutschen Einkommensverteilung für die Jahre ab 2000 keine Ost-West-Anpassungen mehr durchgeführt.

Die Ost-West-Kaufkraftparitäten, die sich auf Grundlage der „DIW-Basisuntersuchung“ zum Beginn des Vereinigungsprozesses im Zeitverlauf ergeben, sind in Abbildung 1 dargestellt. Die differenzierte Berechnung der Preisniveaus für Ost- und Westdeutschland bricht – wie oben ausgeführt – im Jahr 1999 ab. Ginge man von dieser Zeitreihe aus auf das Standardverfahren des Statistischen Bundesamtes über, ergäbe sich ab dem Jahr 2000 ein unplausibler Sprung der Ost-West-Kaufkraftparität nach unten.

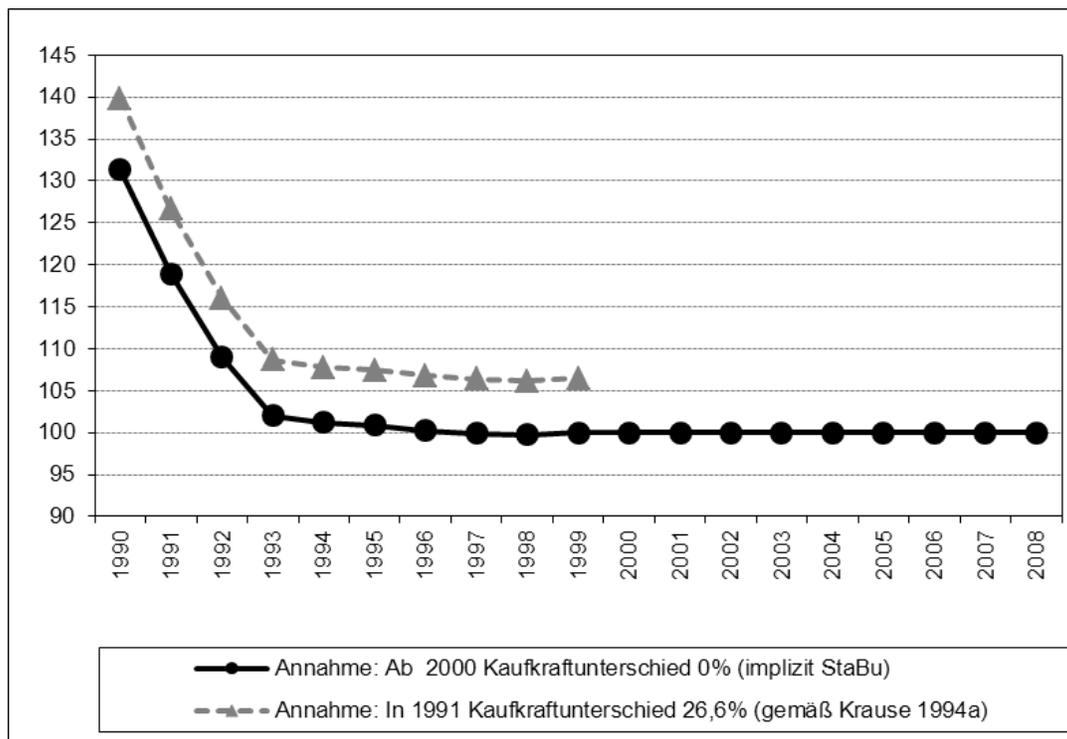
**Abbildung 1: Ost-West-Kaufkraftparität 1990 bis 2008**



Quelle: Krause (1994a), Statistisches Bundesamt und eigene Darstellung

Um einen Sprung der Parität zwischen 1999 und 2000 zu vermeiden, wurden ab dem Jahr 2000 für Analysen auf Basis des SOEP (z. B. für den SVR) Kaufkraftparitäten für Ostdeutschland in den 90er Jahre berechnet, die als Basis die vom Statistischen Bundesamt unterstellte gleichen Kaufkraft in Ost- und Westdeutschland benutzten: Von der Annahme gleicher Preisniveaus im Jahr 2000 ausgehend wurden die Kaufkraftparitäten für die Jahre 1999 bis 1990 „rückwärts“ angepasst. Dieses Verfahren führte im Vergleich zu den Kaufkraftparitäten, die die in der DDR erhobenen Preise als Ausgangspunkt nahm zu deutlich niedrigeren Paritäten (vgl. Abbildung 2). Es setzte sich aber angesichts gewisser Unsicherheiten bei der Basisuntersuchung von 1991 als Standardverfahren beim DIW Berlin und dem SVR durch.

**Abbildung 2: Ost-West-Kaufkraftparitäten 1990 bis 2008**

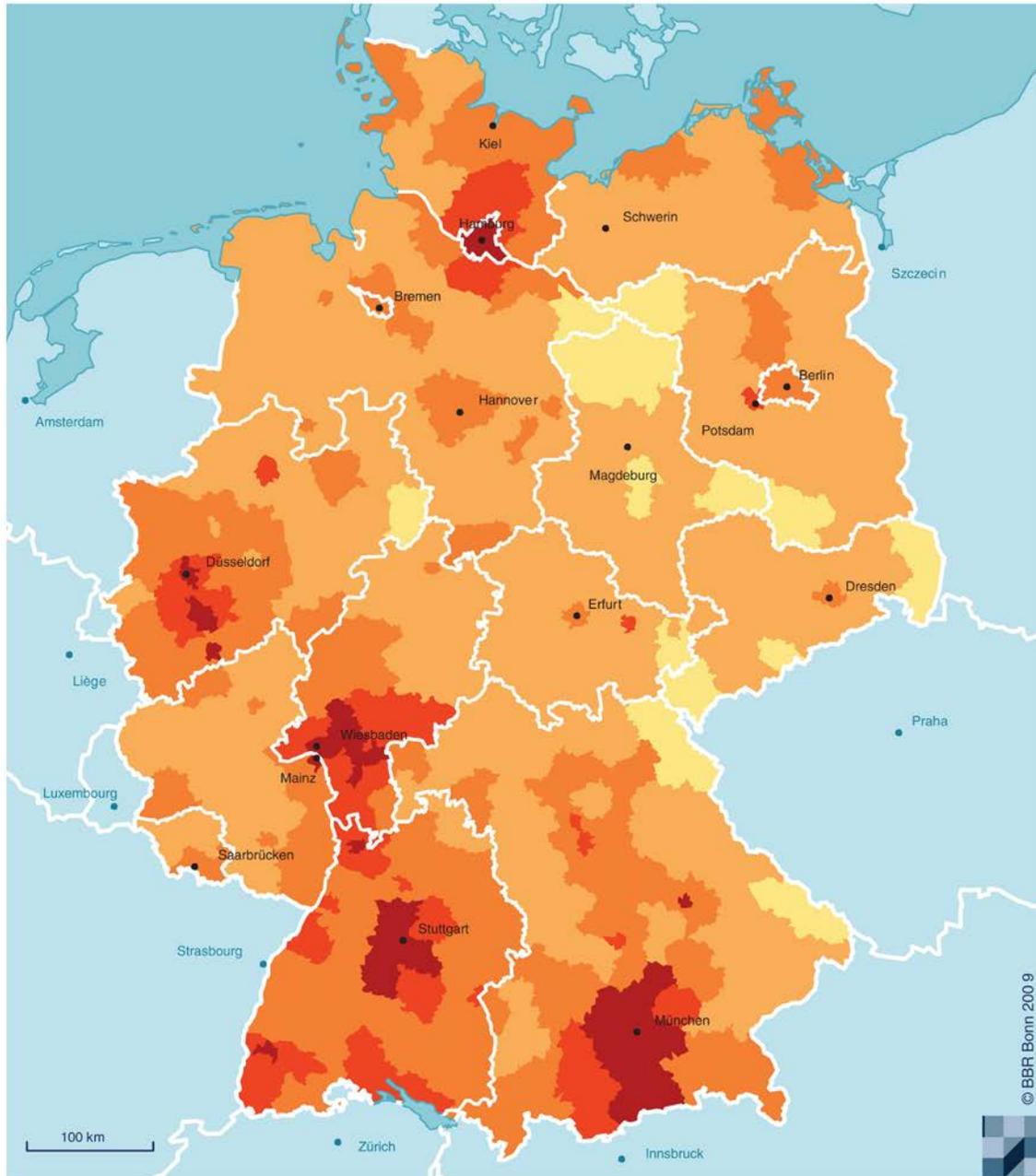


Quelle: Krause (1994a), Statistisches Bundesamt und eigene Darstellung

Dieses Standardverfahren wird freilich in Frage gestellt, nachdem das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR 2009) für die 393 Kreisregionen in Deutschland Preisniveaus auf Basis von Daten aus den Jahren 2006 bis 2008 geschätzt hat. Grundlage war dabei das Wägungsschema des Statistischen Bundesamtes zur Berechnung des Verbraucherpreisindex mit der Basis 2005. Zwar konnten auf der regionalen Ebene nur etwa drei Viertel des Warenkorbs abgebildet werden, regionale Datenlücken (fehlende Preise in einigen Kreisregionen) wurden aber entweder durch einen Mittelwert der umliegenden Kreisregionen ersetzt oder mit Hilfe von Regressionsmodellen geschätzt. Die Nutzung von Daten aus dem Zeitraum 2006 bis 2008 unterstellt, dass sich Preise in den verschiedenen Regionen in diesem Zeitraum gleichmäßig veränderten. Deutlich zeigen die BBSR-Informationen insbesondere das relativ hohe Preisniveau von Ballungsregionen und das niedrigere Preisniveau in weiten Teilen Ostdeutschlands (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Regionaler Preisindex nach Berechnungen des BBSR

## Regionaler Preisindex



Regionaler Preisindex (Bonn=100)

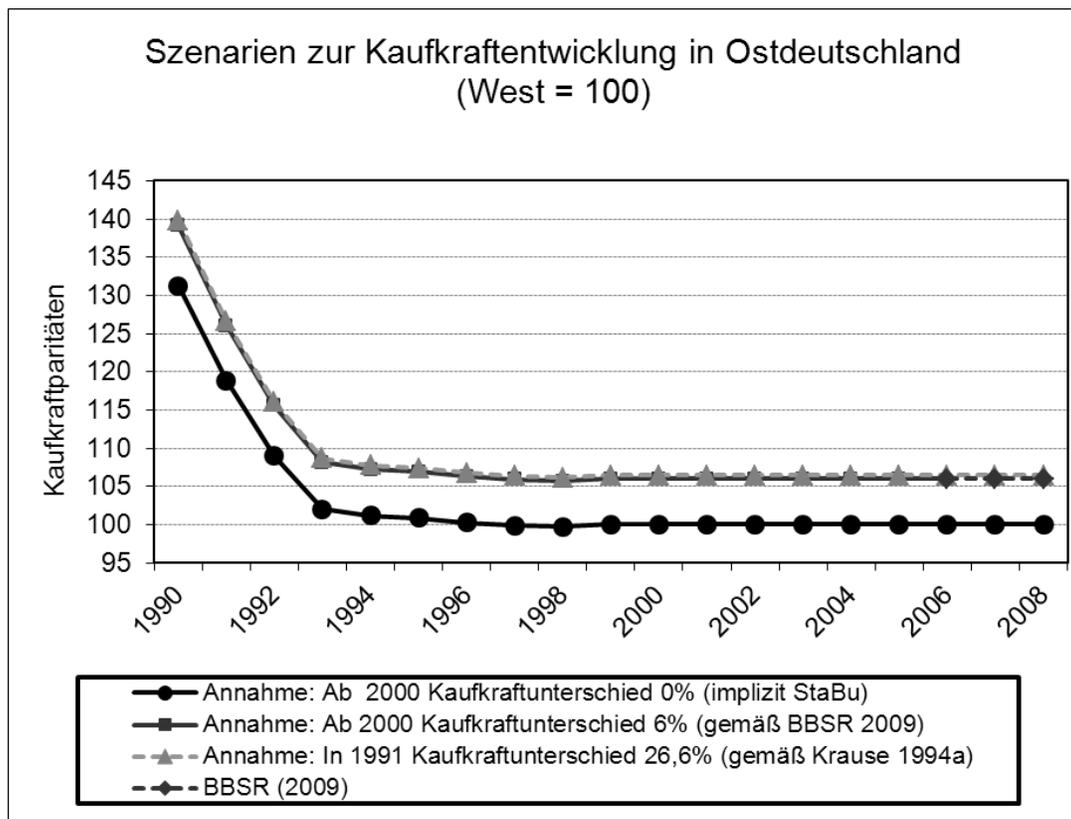
	bis unter 80
	85 bis unter 90
	90 bis unter 95
	95 bis unter 100
	100 und mehr

Datenbasis: Eigene Berechnungen des BBSR  
mit Daten von 2005 bis 2009  
Geometrische Grundlage:  
BKG, Kreisregionen, 31.12.200 6

Unsere Frage lautet nun: Inwieweit sind die neuen BBSR-Berechnungen mit den bisherigen, unmittelbar nach der Vereinigung vorgelegte Berechnungen (vgl. Abschnitt 3.1) kompatibel? Zu diesem Zweck kann man den für ganz Ostdeutschland aus den Kreisdaten berechenbare Kaufkraftvorteil von etwa 106 % (in den Jahren 2006 bis 2008) mit Hilfe der amtlichen Preisniveauveränderungen rückwärts gerichtet zur Berechnung von Kaufkraftparitäten bis hin zum Jahr 1990 benutzen. Dabei muss man für die Jahre 2008 bis 2000 von einer in Ost- und Westdeutschland gleichen Veränderung ausgehen, da seit dem Jahr 2000 das Statistische Bundesamt keine getrennten Zeitreihen mehr zur Verfügung stellt. Für die Jahre von 1999 zurück bis 1990 kann man die Veränderungsraten für Ost- und Westdeutschland differenzieren.

Die Ost-West-Kaufkraftparitäten, die sich auf Grundlage der BBSR-Schätzung für die Jahre 2006-2008 rückwärts gerechnet im längeren Zeitverlauf ergeben, sind in Abbildung 4 dargestellt. Für diese Jahre ist – wie oben dargestellt – aus den BBSR-Kreisdaten eine Ost-West-Kaufkraftparität von 106 % errechnet worden (mittlere Linie in Abbildung 4). Aufgrund der vom Statistischen Bundesamt seit 2000 ausgewiesenen gleichen Preisniveauveränderungen in Ost- und Westdeutschland bleibt die Parität zurück bis zum Jahr 2000 konstant bei 106 %. In den Jahren davor liegt sie höher, da die Preissteigerungsraten in Ost- und Westdeutschland verschieden waren. Die Paritäten für die Zeit von 1991 bis 1999 wurden so berechnet, dass sich ab dem Jahr 2006 die Parität von 106 % ergibt, wie sie von der BBSR gemessen wurde.

Abbildung 4:



Quelle: Krause (1994a), BBSR (2009), Statistisches Bundesamt und eigene Darstellung

### 3.3 Vergleich der Ergebnisse und Konklusion

Mit Abbildung 4 können die verschiedenen Preisniveau- bzw. Paritäts-Berechnungen für den Zeitraum von 1990 an gemeinsam betrachtet werden. Es liegen drei Zeitreihen vor:

- (1) die Zeitreihe der Ost-Kaufkraftparität, die von den Berechnungen für das Jahr 1990/91 ausgeht und nach 1999 eigentlich *abgebrochen* werden muss (vgl. Abbildung 1 oben), da keine ost-west-differenzierten Preisniveauveränderungen mehr vom Statistischen Bundesamt ausgewiesen werden. Setzt man die Reihe mit dem Wert der Parität für 1999 fort, dann ergibt sich die obere Linie in Abbildung 4.

- (2) die Zeitreihe der Ost-Kaufkraft*parität*, die aufgrund der fehlenden amtlichen Differenzierung der Preisniveauperänderungen nach 1999 die damit faktisch unterstellte Gleichheit der Preisniveaus in Ost- und Westdeutschland ab 2000 bis zum Jahr 1990/91 *zurückrechnet* (SOEP- und SVR-Standardverfahren) (untere Linie Abbildung 4; vgl. auch Abbildung 2 obere Linie); und
- (3) die Zeitreihe der Ost-Kaufkraft*parität*, die auf Basis der BBSR-Berechnungen für die Jahre 2006 bis 2008 die für diesen Zeitraum ermittelte Ost-West- Kaufkraftparität mit Hilfe der von 1990 bis 1999 vorliegenden ost-west-differenzierten Preisniveauperänderungen und der Annahme gleicher Veränderungen seit 2000 *zurückrechnet*.

Abbildung 4 macht deutlich, dass sich aufgrund der unterschiedlichen Annahmen und Berechnungsmethoden Unterschiede für die verschiedenen Kaufkraftparitäten zeigen. Es ist klar, dass die „Standardmethode“, die Preisniveaugleichheit ab 2000 unterstellt, andere Ergebnisse liefern muss als die beiden anderen Zeitreihen. Erstaunlich ist jedoch, dass diese beiden Zeitreihen (obere und mittlere Linien), die von einer höheren Kaufkraft in Ostdeutschland ausgehen (am Anfang bzw. am Ende des dargestellten Zeitraums), zu erstaunlich gleichen Niveaus zu Beginn und Ende des Betrachtungszeitraums kommen.

Die überraschend gute Übereinstimmung der Verläufe nach beiden Berechnungsmethoden kann nun genutzt werden, um eine einzige konsistente Zeitreihe für die Kaufkraftparitäten zu bilden (vgl. Tabelle 2 letzte Spalte und Abbildung 5). Wir gehen dabei von der Annahme aus, dass die Berechnungen bis 1991, die auf den differenzierten DIW-Preiserhebungen in der DDR beruhten, valide sind. Ebenso ist davon auszugehen, dass die Berechnungen des BBSR für 2006 valide sind und ebenso das amtliche Ergebnis, dass die Preis*veränderungen* sich seit dem Jahr 2000 nicht mehr für Ost- und Westdeutschland unterscheiden.

**Tabelle 2: Kaufkraftparitäten zwischen West- und Ostdeutschland 1990 bis 2008**

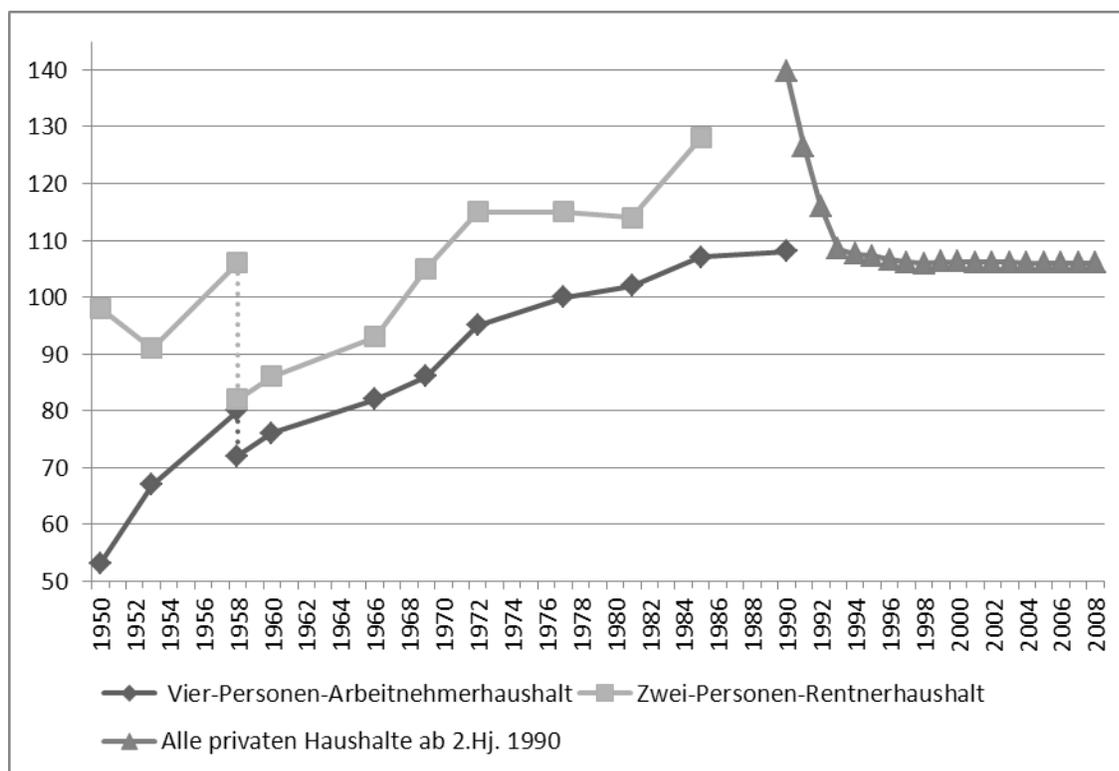
Jahr	Annahme: Ab 2000 Kaufkraftunterschied 0% (implizit StaBu); Rückrechnung 1999 bis 1990 mit Hilfe der amtlich ausgewiesenen Preisniveauper- änderungen in Ost- und Westdeutschland	Annahme: In 1991 Kaufkraftunterschied 26,6% (gemäß Krause 1994) Berechnungen 1991 bis 1999 mit Hilfe der amtlich ausgewiesenen Preisniveauper- änderungen in Ost- und Westdeutschland	Annahme: Ab 2000 Kaufkraftunterschied 6% (gemäß BBSR, 2009); Rückrechnung 1999 bis 1990 mit Hilfe der amtlich ausgewiesenen Preisniveauper- änderungen in Ost- und Westdeutschland	BBSR (2009)	Konsistente Zeitreihe
2.Hj. 1990	131,3	139,8	139,2	-	139,8
1991	118,9	126,6	126,0	-	126,6
1992	109,0	116,1	115,5	-	116,0
1993	102,0	108,6	108,2	-	108,5
1994	101,2	107,8	107,2	-	107,6
1995	100,9	107,4	106,9	-	107,3
1996	100,3	106,8	106,3	-	106,6
1997	99,9	106,4	105,9	-	106,1
1998	99,7	106,2	105,7	-	105,9
1999	100,0	106,5	106,0	-	106,2
2000	100,0	106,5	106,0	-	106,2
2001	100,0	106,5	106,0	-	106,1
2002	100,0	106,5	106,0	-	106,1
2003	100,0	106,5	106,0	-	106,1
2004	100,0	106,5	106,0	-	106,0
2005	100,0	106,5	106,0	-	106,0
2006	100,0	106,5	106,0	106,0	106,0
2007	100,0	106,5	106,0	106,0	106,0
2008	100,0	106,5	106,0	106,0	106,0

Quellen: Krause (1994), Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen.

Insofern liegt es nahe anzunehmen, dass die beiden „Eckpunkte“ 1991 und 2006 stimmen und die Niveaus zwischen 1991 und 2006 so angepasst werden müssen, dass die Eckpunkte bruchlos miteinander verbunden werden können. Zwischen den Eckpunkten für 1991 und 2006 ergibt sich bei der Vorwärts- wie bei der Rückwärtsrechnung lediglich eine Differenz von jeweils 0,60-Prozentpunkten. Sie bewegt sich damit sicherlich unterhalb der Schwelle der Messgenauigkeit, deshalb kann bedenkenlos zwischen den Eckwerten interpoliert werden. Dazu erfolgen lineare Korrekturen der Zeitreihen aus beiden Ansätzen mit gleichen Jahresscheiben (0,04 Prozentpunkte).

Danach haben sich die Paritäten von etwa 140% im 2. Halbjahr 1990 bis zum Jahr 1996 auf 106% verringert und verharren dort seither nahezu unverändert. D.h. der Anpassungsprozess im Osten hinsichtlich der Konsumstrukturen und des Preisniveaus vollzog sich im Wesentlichen in den ersten Jahren nach der Wende. Gleichwohl bestehen bis heute in den Preisniveaus noch gewisse Unterschiede.

**Abbildung 5: Ost-West-Kaufkraftparitäten 1950 bis 2008**



Quellen: Siehe Quellenangaben zu den Tabellen 1 und 2

## Fazit

Geht man von den BBSR-Berechnungen für die Jahre 2006 bis 2008 aus, die eine etwa 6 % höhere Kaufkraft für Ostdeutschland ausweisen, dann ergibt die „Rückrechnung“ für das Jahr 1991 eine Ost-Kaufkraftparität von etwa 126,0 %. Dem gegenüber steht für dasselbe Jahr ein nahezu gleich großer Wert von 126,6 %, den Krause (1994a) – wie oben dargestellt – auf Basis der Abschätzungen des DDR-Preisniveaus durch DIW und IAW (1991) errechnet hatte. Dies gilt – da für alle Berechnungsweisen die vom Statistischen Bundesamt ausgewiesenen Preisveränderungen benutzt werden – methodisch bedingt dann auch für das Ende des Betrachtungszeitraums.

Legt man hingegen die Kaufkraftparität von 126,6 % für das Jahr 1991 als Stützwert zugrunde und schreibt diese Ost-West-Parität – wie ausgeführt – fort, so ergibt sich daraus ab 2000 eine Ost-West-Parität von 106,5 %. Auch diese unterscheidet sich von der BBSR-Schätzung von 106,0% nur wenig. Gemessen an den Unsicherheiten, mit der beide Berechnungsmethoden der Kaufkraftdifferenzen im Jahr 1991 und 2008 verbunden sind, führen die „Vorwärts“ – wie „Rückrechnung“ der Ost-Kaufkraftparität zu einem durchaus überraschend kleinen Unterschied. Dies bedeutet auch, dass die vom DIW Berlin für die Jahre ab 1950 veröffentlichten Ost-West-Kaufkraftparitäten valide und für die historische Forschung voll einsetzbar sind.

Mit Hilfe einer einfachen Interpolation wird in diesem Aufsatz (vgl. Tabelle 2 letzte Spalte und Abbildung 5) eine konsistente Zeitreihe der innerdeutschen Ost-West-Kaufkraftparität von 1950 bis 2006 vorgelegt.

## Literatur

- Beblo, Miriam ; Irwin L. Collier and Thomas Knaus (2001): The unification bonus (malus) in postwall Eastern Germany. ZEW Discussion Paper No. 01-29. Mannheim.
- Bedau, Klaus-Dietrich; Boje, Jürgen; Gladisch, Doris; Grunert, Ruth; Schmidt; Jochen; Vortmann, Heinz (1991): Niveau und Struktur der verfügbaren Einkommen und des privaten Verbrauchs in den neuen Bundesländern. Gutachten im Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft. Berlin: DIW Berlin.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2009): Regionaler Preisindex. Berichte, Band 30. Bonn.
- Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (1987): Materialien zum Bericht der Lage der Nation im geteilten Deutschland. Bonn.
- Collier, Irwin L.(1984): Connections, Effective Purchasing Power and Real Product in the German Democratic Republic. Massachusetts.
- DIW: Wochenberichte des DIW. Heft 42/1958; Heft 42/1959; Heft 48/1961; Heft 20/1967; Heft 3/1970.
- DIW und IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) (1991): Einkommen und Verbrauch der privaten Haushalte in den neuen und alten Bundesländern. In: Wochenbericht des DIW, Jg. 58, Heft 29, S. 403-415.
- Egner, Ute (2003): Umstellung des Verbraucherpreisindex auf Basis 2000. Die wichtigsten Änderungen im Überblick. In: Wirtschaft und Statistik Nr. 5/2003, S. 424.
- Gleitze, Bruno (1951): Methodik des regionalen Lebenshaltungsvergleichs. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1, S. 39-51.
- Goebel, Jan; Frick, Joachim R.; Grabka, Markus (2009): Preisunterschiede mildern Einkommensgefälle zwischen West und Ost. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Jg. 76, Heft 51-52, S. 888-894.
- Hohmann, Eckart; Huschka, Denis und Möller, Joachim (2010), Der weiße Fleck - zur Konzeption und Machbarkeit regionaler Preisindizes, Bielefeld.
- Krause, Peter (1992): Einkommensarmut in der Bundesrepublik Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Heft B 49, S. 3-17.
- Krause, Peter (1993a): Einkommensarmut im vereinigten Deutschland. Diskussionspapier Nr. 93-09, Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft.
- Krause, Peter (1993b): Einkommensarmut in Ostdeutschland nimmt nicht mehr zu. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Jg. 60, Heft 51-52, S. 750-752.

- Krause, Peter (1994a): Armut im Wohlstand: Betroffenheit und Folgen. DIW Diskussionspapier Nr. 88. Berlin.
- Krause, Peter (1994b): Die Einkommen in Ostdeutschland steigen weiter - auch die Einkommensarmut nimmt wieder zu. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Jg. 61, Heft 51-52, S. 867-872.
- Krause, Peter (1995): Ostdeutschland fünf Jahre nach der Einheit: Rückgang der Erwerbsbeteiligung scheint gestoppt, Einkommen gleichen sich weiter an, Armut stagniert. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Jg. 62, Heft 50, S. 863-869.
- Krause, Peter (1998): Die Entwicklung des Einkommens- und Lebensniveaus in der Transformation in Deutschland: Neue und Alte Bundesländer im Vergleich. In: Jerzy Kleer (Hg.): Transformation in den Neuen Bundesländern und Polen. Zwei Wege zur Marktwirtschaft. Friedrich-Ebert-Stiftung, Warschau, S. 265-276.
- Krause, Peter; Headey, Bruce; Habich, Roland (1992): Einkommensentwicklung der privaten Haushalte in Ostdeutschland. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Jg. 59, Heft 4, S. 35-40; nachgedruckt in: Deutschland-Archiv, Jg. 25, Heft 3.
- Lahmann, Herbert und Frick, Joachim (1994): Örtlicher Vergleich der Wohnungsmieten in Städten und Gemeinden im gesamten Bundesgebiet. Gutachten des DIW im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft (mimeo), Berlin.
- Lippe, Peter von der (1995): Die gesamtwirtschaftlichen Leistungen der DDR-Wirtschaft in den offiziellen Darstellungen – Die amtliche Statistik der DDR als Instrument der Agitation und Propaganda der SED. In: Deutscher Bundestag (Hg.), Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“, Band II. Baden-Baden, S. 1973-2193.
- Martens, Rudolf (2009): Unter unseren Verhältnissen ... Der erste Armutsatlas für Regionen in Deutschland. Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Berlin.
- Melzer, Manfred; Vortmann, Heinz (1986): Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark der DDR 1985. Wochenbericht des DIW Berlin, Jg. 53, Nr.21, S. 259-268.
- Nicolas, Marcel (1951): Grundsätzliches zum Problem der Berechnungen eines repräsentativen Lebenshaltungskostenindex. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1, S. 52-59.
- Otto-Arnold, Charlotte (1951): Ein Vergleich der Lebenshaltungskosten in den beiden deutschen Wirtschaftsgebieten für Herbst 1950. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1. S. 60-78.
- Otto-Arnold, Charlotte (1973): Die Kosten der Lebenshaltung in der DDR im Vergleich zur Bundesrepublik an der Jahreswende 1972/73. Wochenbericht des DIW Berlin, Jg. 49, Nr.21.
- Otto-Arnold, Charlotte (1979): Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark (DDR). Sonderheft des DIW Berlin Nr.129.

- Otto-Arnold, Charlotte; Vortmann, Heinz (1982): Das Kaufkraftverhältnis zwischen der D-Mark und der Mark der DDR Mitte 1981. Wochenbericht des DIW Berlin, Jg. 49, Nr.3, S. 49-55.
- Rostin, Werner (1979): Zwischenörtlicher Vergleich der Verbraucherpreisniveaus in 31 Städten. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 6, S. 403-410.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2000): Chancen auf einen höheren Wachstumspfad. Jahresgutachten 2000/2001.  
[http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/download/gutachten/00\\_ges.pdf](http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/download/gutachten/00_ges.pdf).
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2009): Die Zukunft nicht aufs Spiel setzen. Jahresgutachten 2009/10. [www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/download/gutachten/ga09\\_ana.pdf](http://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/download/gutachten/ga09_ana.pdf).
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung:  
Jahresgutachten 1998/99, Jahresgutachten 1999/2000, Jahresgutachten 2000/01,  
Jahresgutachten 2002/03, Jahresgutachten 2004/05, Jahresgutachten 2006/07,  
Jahresgutachten 2007/08 und Jahresgutachten 2009/10.
- Schmidt, Jochen (1992): Kaufkraftunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Manuskript (zitiert nach Krause 1992).
- Schneider, Gernot (1984): Hat die Ermittlung innerdeutscher Verbrauchergeldparitäten einen Sinn? In: Deutschland Archiv, Heft 9.
- Statistisches Bundesamt (1990): Kaufkraft der DM im Vergleich zur Mark der DDR Mitte Mai 1990 nach einem Warenkorb der Bundesrepublik Deutschland um 14% höher, nach einem Warenkorb der DDR um 24% niedriger. In: Zahlen Fakten Trends. Extra 9/90-2.
- Statistisches Bundesamt (1991): Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte im Gebiet der ehemaligen DDR 1. Halbjahr 1990. Heft 14 der Schriftenreihe Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik.
- Statistisches Bundesamt (2010): Verbraucherpreisindizes für Deutschland - Lange Reihen ab 1948 (Download 18. Feb. 2010).
- Ströhl, Gerd (1994): Zwischenörtlicher Vergleich des Verbraucherpreisniveaus in 50 Städten. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 6, S. 415-434.
- Vortmann, Heinz; Schwartau, Cord (1984): Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark der DDR 1983. Wochenbericht des DIW Berlin, Jg. 51, Nr.17, S. 193-201.
- Vortmann, Heinz; Schwartau, Cord (1985): Zur Berechnung von Verbrauchergeldparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR. Deutschland-Archiv, Heft 1, S. 39-47.